

Kleist | Die Hermannsschlacht

Heinrich von Kleist
Die Hermannsschlacht

Ein Drama

Anmerkungen von Kai Bremer
und Valerie Hantzsche

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14381
2023 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman
Druck und Bindung: EsserDruck Solutions GmbH,
Untere Sonnenstraße 5, 84030 Ergolding
Printed in Germany 2023
RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-014381-0

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Wehe, mein Vaterland, dir! Die Leier,
zum Ruhm dir, zu schlagen,
Ist, getreu dir im Schoß, mir,
deinem Dichter, verwehrt.

Personen

HERMANN, Fürst der Cherusker
THUSNELDA, seine Gemahlin
RINOLD } seine Knaben
ADELHART }
EGINHARDT, sein Rat
LUITGAR }
ASTOLF } dessen Söhne, seine Hauptleute
WINFRIED }
EGBERT, ein anderer cheruskischer Anführer
GERTRUD } Frauen der Thusnelda
BERTHA }
MARBOD, Fürst der Sueven, Verbündeter des Hermann
ATTARIN, sein Rat
KOMAR, ein suevischer Hauptmann
WOLF, Fürst der Katten
THUISKOMAR, Fürst der Sicambrier } Missvergnügte
DAGOBERT, Fürst der Marsen }
SELGAR, Fürst der Brukterer }
FUST, Fürst der Cimbern } Verbündete des Varus
GUELTAR, Fürst der Nervier }
ARISTAN, Fürst der Ubier }
QUINTILIUS VARUS, römischer Feldherr
VENTIDIUS, Legat von Rom
SCÄPIO, sein Geheimschreiber
SEPTIMIUS } römische Anführer
CRASSUS }
TEUTHOLD, ein Waffenschmied
CHILDERICH, ein Zwingerwärter
EINE ALRAUNE

ZWEI ÄLTESTEN VON TEUTOBURG
DREI CHERUSKISCHE HAUPTLEUTE
DREI CHERUSKISCHE BOTEN
FELDHERRN, HAUPTLEUTE, KRIEGER, VOLK

Erster Akt

Szene: Gegend im Wald, mit einer Jagdhütte.

Erster Auftritt

Wolf, Fürst der Katten, Thuiskomar, Fürst der Sicambrier, Dagobert, Fürst der Marsen, Selgar, Fürst der Brukerer, und andere treten, mit Pfeil und Bogen, auf.

WOLF (*indem er sich auf dem Boden wirft*).

Es ist umsonst, Thuskar, wir sind verloren!

Rom, dieser Riese, der, das Mittelmeer beschreitend,

Gleich dem Koloss von Rhodus, trotzig,

Den Fuß auf Ost und Westen setzt,

Des Parthers mut'gen Nacken hier,

Und dort den tapfern Gallier niedertretend:

Er wirft auch jetzt uns Deutsche in den Staub.

Gueltar, der Nervier, und Fust,

der Fürst der Cimbern,

Erlagen dem Augustus schon;

Holm auch, der Friese, wehrt sich nur noch sterbend; 10

Aristan hat, der Ubier,

Der ungroßmütigste von allen deutschen Fürsten,

In Varus' Arme treulos sich geworfen;

Und Hermann, der Cherusker, endlich,

Zu dem wir, als dem letzten Pfeiler, uns,

Im allgemeinen Sturz Germanias, geflüchtet,

Ihr seht es, Freunde, wie er uns verhöhnt:

Statt die Legionen mutig aufzusuchen,

In seine Forsten spielend führt er uns,
Und lässt den Hirsch uns und den Ur besiegen. 20

THUISKOMAR (zu Dagobert und Selgar, die im
Hintergrund auf und nieder gehen).

Er *muss* hier diese Briefe lesen!

– Ich bitt euch, meine Freunde, wanket nicht,

Bis die Verräterei des Varus ihm eröffnet.

Ein förmlicher Vertrag ward jüngst,

Geschlossen zwischen mir und ihm:

Wenn ich dem Fürsten mich der Friesen nicht verbände,

So solle dem August mein Erbland heilig sein;

Und hier, seht diesen Brief, ihr Herrn,

Mein Erbland ist von Römern überflutet.

Der Krieg, so schreibt der falsche Schelm, 30

In welchem er mit Holm, dem Friesen, liege,

Erfordere, dass ihm Sicambrien sich öffne:

Und meine Freundschaft für Augustus lass ihn hoffen,

Ich werd ihm diesen dreisten Schritt,

Den Not ihm dringend abgepresst, verzeihn.

Lasst Hermann, wenn er kömmt,

den Gaunerstreich uns melden:

So kommt gewiss, Freund Dagobert,

Freund Selgar, noch der Bund zustande,

Um dessenthalb wir hier bei ihm versammelt sind.

DAGOBERT.

Freund Thuiskomar! Ob *ich* dem Bündnis mich, 40

Das diese Fremdlinge aus Deutschland soll verjagen,

Anschließen werd, ob nicht: darüber, weißt du,

Entscheidet hier ein Wort aus Selgars Munde!

Augustus trägt, Roms Kaiser, mir,

Wenn ich mich seiner Sache will vermählen,

Das ganze, jüngst dem Ariovist entrissne,
Reich der Narisker an –
(*Wolf und Thuiskomar machen eine Bewegung.*)
Nichts! Nichts! Was fahrt ihr auf? Ich will es nicht!
Dem Vaterlande bleib ich treu,
Ich schlag es aus, ich bin bereit dazu.
Doch der hier, Selgar, soll, der Fürst der Brukterer,
Den Strich mir, der mein Eigentum,
An dem Gestad der Lippe überlassen;
Wir lagen längst im Streit darum.
Und wenn er mir Gerechtigkeit verweigert,
Selbst jetzt noch, da er meiner Großmut braucht,
So werd ich mich in euren Krieg nicht mischen.

50

SELGAR. Dein Eigentum! Sieh da!

Mit welchem Rechte

Nennst du, was mir verpfändet, dein,
Bevor das Pfand, das Horst, mein Ahnherr, zahlte,
An seinen Enkel du zurückgezahlt?
Ist jetzt der würd'ge Augenblick,
Zur Sprache solche Zwistigkeit zu bringen?
Eh ich, Unedelmüt'gem, dir
Den Strich am Lippgestade überlasse,
Eh will an Augusts Heere ich
Mein ganzes Reich, mit Haus und Hof verlieren!

60

THUISKOMAR (*dazwischentretend*).

O meine Freunde!

EIN FÜRST (*ebenso*). Selgar! Dagobert!

(*Man hört Hörner in der Ferne.*)

EIN CHERUSKER (*tritt auf*).

Hermann, der Fürst, kommt!

THUISKOMAR. Lasst den Strich, ich bitt euch,

Ruhn, an der Lippe, bis entschieden ist,
Wem das gesamte Reich Germaniens gehört!

70

WOLF (*indem er sich erhebt*).

Da hast du recht! Es bricht der Wolf, o Deutschland,
In deine Hürde ein, und deine Hirten streiten
Um eine Handvoll Wolle sich.

Zweiter Auftritt

Thusnelda, den Ventidius aufführend. Ihr folgt Hermann, Scäpio, ein Gefolge von Jägern und ein leerer römischer Wagen mit vier breitgespannten weißen Rossen.

THUSNELDA. Heil dem Ventidius Carbo! Römerritter!

Dem kühnen Sieger des gehörnten Urs!

DAS GEFOLGE. Heil! Heil!

THUISKOMAR. Was! Habt ihr ihn?

HERMANN.

Hier, seht, ihr Freunde!

Man schleppt ihn bei den Hörnern schon herbei!

(*Der erlegte Auerochs wird herangeschleppt.*)

VENTIDIUS.

Ihr deutschen Herrn, der Ruhm gehört nicht mir!

Er kommt Thusnelden, Hermanns Gattin,

80

Kommt der erhabenen Cheruskerfürstin zu!

Ihr Pfeil, auf mehr denn hundert Schritte,

Warf mit der Macht des Donnerkeils ihn nieder,

Und, Sieg! rief, wem ein Odem ward;

Der Ur hob plötzlich nur, mit pfeildurchbohrtem Nacken

Noch einmal sich vom Sand empor:

Da kreuzt ich seinen Nacken durch noch einen.

THUSNELDA.

Du häufst, Ventidius, Siegsruhm auf die Scheitel,
Die du davon entkleiden willst.

Das Tier schoss, von dem Pfeil gereizt,
den ich entsendet,

90

Mit wuterfüllten Sätzen auf mich ein,
Und schon verloren glaubt ich mich;
Da half dein besser Schuss dem meinen nach,
Und warf es völlig leblos vor mir nieder.

SCÄPIO. Bei allen Helden des Homers!

Dir ward ein Herz von par'schem Marmel, Fürstin!

Des Todes Nacht schlug über mich zusammen,

Als es gekrümmt, mit auf die Brust

Gesetzten Hörnern, auf dich ein,

Das rachentflammte Untier, wettete:

100

Und du, du wichst, du wanktest nicht – was sag ich?

Sorg überflog, mit keiner Wolke,

Den heitern Himmel deines Angesichts!

THUSNELDA (*mutwillig*). Was sollt ich fürchten, Scäpio,
Solang Ventidius mir zur Seite stand.

VENTIDIUS.

Du warst des Todes gleichwohl, wenn ich fehlte.

WOLF (*finster*).

– Stand sie im Freien, als sie schoss?

VENTIDIUS.

Die Fürstin?

SCÄPIO. Nein – hier im Wald. Warum?

VENTIDIUS.

Ganz in der Nähe,

Wo kreuzend durch die Forst die Wildbahn bricht.

WOLF (*lachend*).

Nun denn, beim Himmel –!

THUISKOMAR.

Wenn sie im Walde stand –

WOLF. Ein Auerochs ist keine Katze,
Und geht, soviel bekannt mir, auf die Wipfel
Der Pinien und Eichen nicht.

111

HERMANN (*abbrechend*).

Kurz, Heil ruf ich Ventidius noch einmal,
Des Urs, des hornbewehrten, Sieger,
Und der Thusnelda Retter obenein!

THUSNELDA (*zu Hermann*).

Vergönnt du mein Gebieter mir,
Nach Teutoburg nunmehr zurückzukehren?
(*Sie gibt den Pfeil und Bogen weg.*)

HERMANN (*wendet sich*).

Holla! Die Pferd!

VENTIDIUS (*halblaut, zu Thusnelden*).

Wie, Göttliche, du willst –?

(*Sie sprechen heimlich zusammen.*)

THUISKOMAR (*die Pferde betrachtend*).

Schau, die Quadriga, die August dir schenkte?

120

SELGAR. Die Pferd aus Rom?

HERMANN (*zerstreut*). Aus Rom, beim Jupiter!

Ein Zug, wie der Pelid ihn nicht geführt!

VENTIDIUS (*zu Thusnelda*).

Darf ich in Teutoburg –?

THUSNELDA. Ich bitte dich.

HERMANN. Ventidius Carbo! Willst du sie begleiten?

VENTIDIUS. Mein Fürst! Du machst zum Sel'gen mich –

(*Er gibt Pfeil und Bogen gleichfalls weg; offiziös.*)

Wann wohl vergönntst du,

Vor deinem Thron, o Herr, in Ehrfurcht

Dir eine Botschaft des Augustus zu entdecken?

HERMANN. Wenn du begehrt, Ventidius!

VENTIDIUS.

So werd ich

Dir mit der nächsten Sonne Strahl erscheinen.

HERMANN. Auf denn! – Ein Ross dem Scäpio, ihr Jäger! ¹³⁰

– Gib deine Hand, Thusnelda, mir!

(Er hebt, mit Ventidius, Thusnelda in den Wagen; Ventidius folgt ihr.)

THUSNELDA *(sich aus dem Wagen herausbeugend)*.

Ihr Herrn, wir sehn uns an der Tafel doch?

HERMANN *(zu den Fürsten)*.

Wolf! Selgar! Redet!

DIE FÜRSTEN. Zu deinem Dienst, Erlauchte!

Wir werden gleich nach dem Gezelt dir folgen.

HERMANN. Wohlauf, ihr Jäger! Lasst das Horn dann

schmettern,

Und bringt sie im Triumph nach Teutoburg!

(Der Wagen fährt ab; Hörnermusik.)

Dritter Auftritt

Hermann, Wolf, Thuiskomar, Dagobert und Selgar lassen sich, auf eine Rasenbank, um einen steinernen Tisch nieder, der vor der Jagdhütte steht.

HERMANN. Setzt euch, ihr Freunde! Lasst den Becher

Zur Letzung jetzt der müden Glieder kreisen!

Das Jagen selbst ist weniger das Fest,

Als dieser heitre Augenblick,

Mit welchem sich das Fest der Jagd beschließt!

(Knaben bedienen ihn mit Wein.)

¹⁴⁰

WOLF. O könnten wir, beim Mahle, bald

Ein andres größres Siegsfest selig feiern!
Wie durch den Hals des Urs Thusneldens sichre Hand
Den Pfeil gejagt: o Hermann! könnten wir
Des Krieges ehrnen Bogen spannen,
Und, mit vereinter Kraft, den Pfeil

der Schlacht zerschmetternd

So durch den Nacken hin des Römerheeres jagen,
Das in den Feldern Deutschlands aufgepflanzt!

THUISKOMAR. Hast du gehört, was mir geschehn? 150

Dass Varus treulos den Vertrag gebrochen,
Und mir Sicambrien mit Römern überschwemmt?
Sieh, Holm, der Friesen wackern Fürsten,
Der durch das engste Band der Freundschaft
mir verbunden:

Als jüngst die Rach Augustus' auf ihn fiel,
Mir die Legionen fernzuhalten,
Gab ich der Rach ihn des Augustus preis.
Solang an dem Gestad der Ems der Krieg nun wüetet,
Mit keinem Wort, ich schwör's, mit keinem Blick,
Bin ich zu Hülfe ihm geeilt; 160

Ich hütet, in Calpurns, des Römerboten, Nähe,
Die Mienen, Hermann, die sich traurend
Auf des verlornen Schwagers Seite stellten:
Und jetzt – noch um den Lohn seh ich
Mich der fluchwürdigen Feigherzigkeit betrogen:
Varus führt die Legionen mir ins Land,
Und gleich, als wär ich Augusts Feind,
Wird es jedwedem Gräul des Krieges preisgegeben.

HERMANN. Ich hab davon gehört, Thuiskar.

Ich sprach den Boten, der die Nachricht 170
Dir eben aus Sicambrien gebracht.

Ich hätte nimmer, fühl ich, Frieden 201
Mit diesen Kindern des Betrugers schließen,
Und diesen Varus, gleich dem Wolf der Wüste,
In einem ew'gen Streit, bekriegen sollen.
– Das aber ist geschehn, und wenig frommt, du weißt,
In das Vergangene sich reuig zu versenken.
Was wirst du, fragt sich, nun darauf beschließen?

HERMANN.

Ja! Freund! Davon kann kaum die Red noch sein. –
Nach allem, was geschehn, find ich 210
Läuft nun mein Vorteil ziemlich mit des Varus,
Und wenn er noch darauf besteht,
So nehm ich ihn in meinen Grenzen auf.

THUISKOMAR (*erstaunt*).

Du nimmst ihn – was?

DAGOBERT.

In deines Landes Grenze? –

SELGAR. Wenn Varus drauf besteht, du nimmst ihn auf?

THUISKOMAR. Du Rasender! Hast du auch überlegt? –

DAGOBERT. Warum?

SELGAR.

Weshalb, sag an?

DAGOBERT.

Zu welchem Zweck?

HERMANN. – Mich gegen Marbod zu beschützen,

Der den Tribut mir trotzig abgefordert.

THUISKOMAR. Dich gegen Marbod zu beschützen!

Und du weißt nicht, Unseliger, dass er 220

Den Marbod schelmisch gegen dich erregt,

Dass er mit Geld und Waffen heimlich

Ihn unterstützt, ja, dass er Feldherrn

Ihm zugesandt, die in der Kunst ihn tückisch,

Dich aus dem Feld zu schlagen, unterrichten?

HERMANN. Ihr Freund', ich bitt euch, kümmert euch

Den Römer lasst ihr beid im Stich,
Und fallt euch, wie zwei Spinnen, selber an.

WOLF (*einlenkend*).

Du hältst nicht eben hoch im Wert uns, Vetter!
Es scheint, das Bündnis nicht sowohl,
Als die Verbündeten missfallen dir.

HERMANN.

Verzeiht! – Ich nenn euch meine wackern Freunde,
Und will mit diesem Wort, das glaubt mir,
mehr, als euren

Verletzten Busen höflich bloß versöhnen. 260

Die Zeit stellt, heißen Drangs voll, die Gemüter
Auf eine schwere Prob; und manchen kenn ich besser,
Als er in diesem Augenblick sich zeigt.

Wollt ich auf Erden irgendwas *erringen*,

Ich würde glücklich sein, könnt ich mit Männern mich,
Wie hier um mich versammelt sind, verbinden;

Jedoch, weil alles zu *verlieren* bloß

Die Absicht ist – so lässt, begreift ihr,

Solch ein Entschluss nicht wohl ein Bündnis zu:

Allein muss ich, in solchem Kriege, stehn, 270

Verknüpft mit niemand, als nur meinem Gott.

THUISKOMAR. Vergib mir, Freund, man sieht nicht ein,

Warum notwendig wir erliegen sollen;

Warum es soll unmöglich ganz,

Undenkbar sein (wenn es auch schwer gleich sein mag),

Falls wir nur sonst vereint, nach alter Sitte, wären,

Den Adler Roms, in einer muntern Schlacht,

Aus unserm deutschen Land hinwegzujagen.

HERMANN.

Nein, nein! Das eben ist's! Der Wahn, Thuiskar,

Der stürzt just rettungslos euch ins Verderben hin! 280
Ganz Deutschland ist verloren schon,
Dir der Sicamern Thron, der Thron der Katten dir,
Der Marsen dem, mir der Cherusker,
Und auch der Erb, bei Hertha! schon benannt:
Es gilt nur bloß noch jetzt, sie abzutreten.

Wie wollt ihr doch, ihr Herrn, mit diesem Heer des Varus
Euch messen – an eines Haufens Spitze,
Zusammen aus den Waldungen gelaufen,
Mit der Kohorte, der gegliederten,
Die, wo sie geht und steht, des Geistes sich erfreut? 290

Was habt ihr, sagt doch selbst, das Vaterland zu schirmen,
Als nur die nackte Brust allein,
Und euren Morgenstern; indessen jene dort
Gerüstet mit der ehrnen Waffe kommen,
Die ganze Kunst des Kriegs entfaltend,
In den vier Himmelsstrichen ausgelernt?
Nein, Freunde, so gewiss der Bär dem schlanken Löwen
Im Kampf erliegt, so sicherlich
Erliegt ihr, in der Feldschlacht, diesen Römern.

WOLF. Es scheint, du hältst dies Volk
des fruchtumblühten Latiens 300

Für ein Geschlecht von höherer Art,
Bestimmt, uns roh're Kauze zu beherrschen?

HERMANN. Hm! In gewissem Sinne sag ich: ja.
Ich glaub, der Deutsch' erfreut sich einer größern
Anlage, der Italier doch hat seine mindre
In diesem Augenblicke mehr entwickelt.
Wenn sich der Barden Lied erfüllt,
Und, unter *einem* Königszepter,
Jemals die ganze Menschheit sich vereint,

So lässt, dass es ein Deutscher führt, sich denken, 310

Ein Britt', ein Gallier, oder wer ihr wollt;

Doch nimmer jener Latier, beim Himmel!

Der keine andre Volksnatur

Verstehen kann und ehren, als nur seine.

Dazu am Schluss der Ding' auch kommt es noch;

Doch bis die Völker sich, die diese Erd umwogen,

Noch jetzt vom Sturm der Zeit gepeitscht,

Gleich einer See, ins Gleichgewicht gestellt,

Kann es leicht sein, der Habicht rupft

Die Brut des Aars, die, noch nicht flügg, 320

Im stillen Wipfel einer Eiche ruht.

WOLF. Mithin ergibst du wirklich völlig dich

In das Verhängnis – beugst den Nacken

Dem Joch, das dieser Römer bringt,

Ohn auch ein Glied nur sträubend zu bewegen?

HERMANN. Behüte Wodan mich! Ergeben! Seid ihr toll?

Mein Alles, Haus und Hof, die gänzliche

Gesamtheit dess', was mein sonst war,

Als ein verlornes Gut in meiner Hand noch ist,

Das, Freunde, setz ich dran, im Tod nur, 330

Wie König Porus, glorreich es zu lassen!

Ergeben! – Einen Krieg, bei Mana! will ich

Entflammen, der in Deutschland rasselnd,

Gleich einem dürren Walde, um sich greifen,

Und auf zum Himmel lodernd schlagen soll!

THUISKOMAR.

Und gleichwohl – unbegreiflich bist du, Vetter!

Gleichwohl nährst keine Hoffnung du,

In solchem tücht'gen Völkerstreit zu siegen?

HERMANN. Wahrhaftig, nicht die mindeste,

Ihr Freunde. Meine ganze Sorge soll
Nur sein, wie ich, nach meinen Zwecken,
Geschlagen werd. – Welch ein wahnsinn'ger Tor
Müsst ich doch sein, wollt ich mir und der Heeresschar,
Die ich ins Feld des Todes führ, erlauben,
Das Aug, von dieser finstern Wahrheit ab,
Buntfarb'gen Siegesbildern zuzuwenden,
Und gleichwohl dann gezwungen sein,
In dem gefährlichen Momente der Entscheidung,
Die ungeheure Wahrheit anzuschau'n?
Nein! Schritt vor Schritt will ich das Land
der großen Väter

340

350

Verlieren – über jeden Waldstrom schon im Voraus,
Mir eine goldne Brücke baun,
In jeder Mordschlacht denken, wie ich in
Den letzten Winkel nur mich des Cheruskerlands
Zurückzieh: und triumphieren,
Wie nimmer Marius und Sylla triumphierten,
Wenn ich – nach einer runden Zahl von Jahren,
Versteht sich – im Schatten einer Wodanseiche,
Auf einem Grenzstein, mit den letzten Freunden,
Den schönen Tod der Helden sterben kann.

360

DAGOBERT. Nun denn, beim Styxfluss –!

SELGAR. Das gestehst du, Vetter,
Auf diesem Weg nicht kömmt du eben weit.

DAGOBERT. Gleich einem Löwen grimmig steht er auf,
Warum? Um, wie ein Krebs, zurückzugehn.

HERMANN.

Nicht weit? Hm! – Seht, das möcht ich just nicht sagen.
Nach Rom – ihr Herren, Dagobert und Selgar!
Wenn mir das Glück ein wenig günstig ist.

Und wenn nicht ich, wie ich fast zweifeln muss,
Der Enkel einer doch, wag ich zu hoffen,
Die hier in diesem Paar der Lenden ruhn! 370

WOLF (*umarmt ihn*). Du Lieber, Wackrer, Göttlicher –!
Wahrhaftig, du gefällst mir. – Kommt, stoßt an!
Hermann soll, der Befreier Deutschlands, leben!

HERMANN (*sich losmachend*).

Kurz, wollt ihr, wie ich schon einmal euch sagte,
Zusammenraffen Weib und Kind,
Und auf der Weser rechtes Ufer bringen,
Geschirre, goldn' und silberne, die ihr
Besitzet, schmelzen, Perlen und Juwelen
Verkaufen oder sie verpfänden,
Verheeren eure Fluren, eure Herden 380
Erschlagen, eure Plätze niederbrennen,
So bin ich euer Mann –:

WOLF. Wie? Was?

HERMANN. Wo nicht –?

THUISKOMAR. Die eignen Fluren sollen wir verheeren –?

DAGOBERT. Die Herden töten –?

SELGAR. Unsre Plätze niederbrennen –?

HERMANN. Nicht? Nicht? Ihr wollt es nicht?

THUISKOMAR. Das eben, Rasender, das ist es ja,

Was wir in diesem Krieg verteidigen wollen!

HERMANN (*abbrechend*).

Nun denn, ich glaubte, eure Freiheit wär's.

(*Er steht auf.*)

THUISKOMAR. Was? – Allerdings. Die Freiheit –

HERMANN. Ihr vergebt mir!

THUISKOMAR. Wohin, ich bitte dich?

SELGAR. Was fällt dir ein? 390

HERMANN.

Ihr Herrn, ihr hört's; so kann ich euch nicht helfen.

DAGOBERT (*bricht auf*).

Lass dir bedeuten, Hermann.

HERMANN (*in die Szene rufend*).

Horst! Die Pferde!

SELGAR (*ebenso*).

Ein Augenblick! Hör an! Du missverstehst uns!

(*Die Fürsten brechen sämtlich auf.*)

HERMANN. Ihr Herrn, zur Mittagstafel sehn wir uns.

(*Er geht ab; Hörnermusik.*)

WOLF. O Deutschland! Vaterland! Wer rettet dich,

Wenn es ein Held, wie Siegmars Sohn nicht tut!

(*Alle ab.*)

